Hoffnung für das Werk einer abgewiesenen Architektin

Berta Rahms Pavillon droht im Zürcher Oberland der Abbruch. Ein Verein und der Zürcher Heimatschutz engagieren sich dagegen. Auch, um die Ehre der Frauenrechtlerin zu retten.

Ev Manz
Publiziert heute um 21:00 UhrAktualisiert vor 1 Stunde
04

Der Saffa-Pavillon von Berta Rahm stand über ein halbes Jahrhundert in Gossau.
Foto: Privatarchiv Patrick Romanens

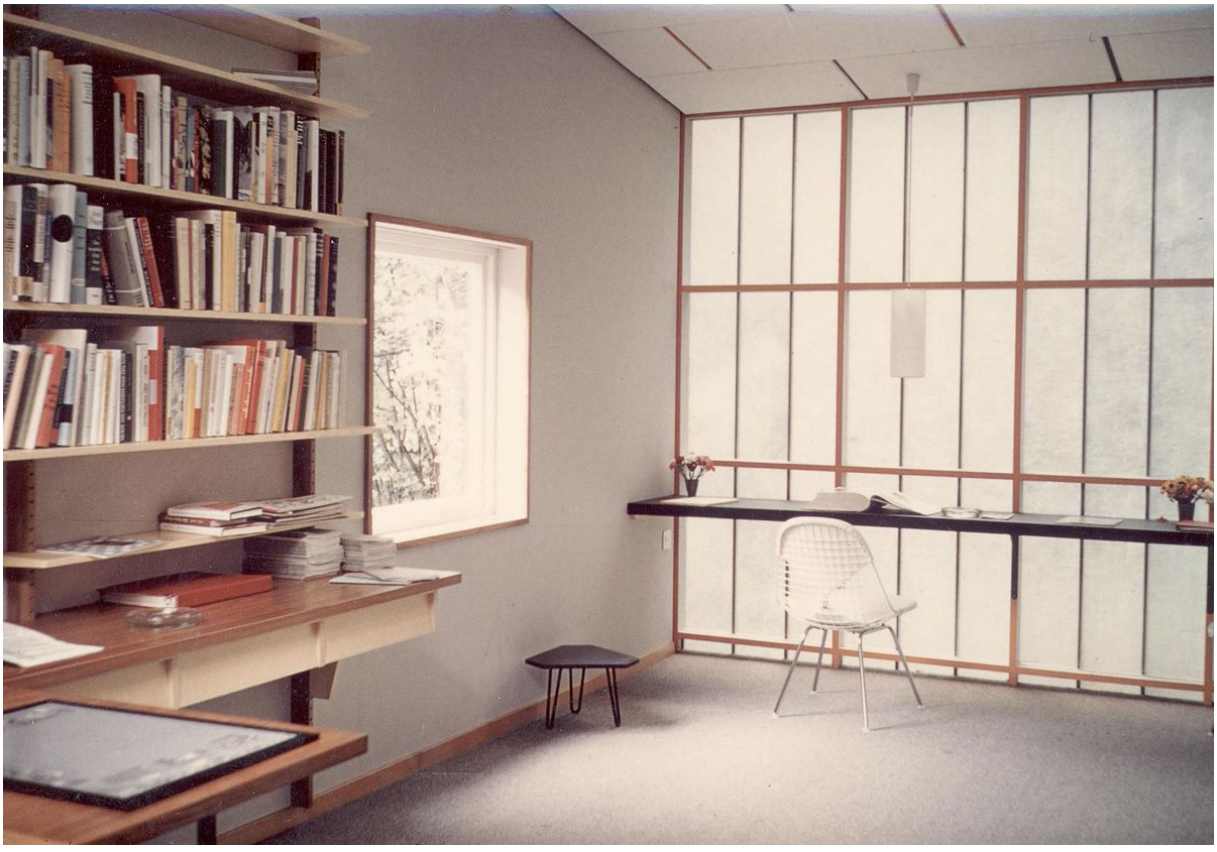
Bis vor kurzem hat sich die Biografie von Berta Rahm wie eine Tragödiegelesen. Es war das Leben einer Frau mit hoher Bildung, die wegen ihres Geschlechts in der Arbeitswelt ständig scheiterte. Sie war die designierte Chefarchitektin der «Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit». 1958 zeigte die Schau unter dem Kurznamen Saffa am Seeufer in Zürich-Wollishofen die Tatkraft der Frauen in der Arbeitswelt und bewarb die erste erfolglose Volksabstimmung für das Frauenstimmrecht im folgenden Jahr.

Auf Berta Rahm war der Chefposten wie zugeschnitten. Die Architektin hatte 1934 an der ETH diplomiert, führte in der Stadt ein Büro und hatte die Vorstudie zur Ausstellung ausgearbeitet. Dennoch traute man ihr als lediger Frau die Aufgabe nicht zu. An ihre Stelle trat Annemarie Hubacher-Constam, Enkelin von Gustav Gull. Sie führte mit ihrem Mann ein Büro, der sie, so die Volksmeinung, zur Not hätte ersetzen können.

Baulich durfte Rahm an der Saffa lediglich klein mitwirken. Sie entwarf den Anbau an den Saffa-Clubpavillon des Mailänder Architekten Carlo Pagani. Nach der Ausstellung kaufte Pilzzucht-Unternehmerin Erica Huser das Bauwerk. Es diente den Angestellten als Entspannungsraum, Kantine und Schauküche. Erst jetzt, als der derzeitige Eigentümer das Gebäude abbrechen wollte, stiess man auf die Vorgeschichte des Pavillons.

Schutz nicht mehr möglich

Das Team des Nationalfonds-Forschungsprojekts Saffa 1958 erhielt den Hinweis auf den Bau, kaum hatte es mit den Forschungen begonnen.Gemeinsam mit Baufachfrauen gründete es den Verein Pro Saffa 1958-Pavillon, um das Bauwerk an einem anderen Ort zu erhalten. Nina Hüppi vom Forschungsteam sagt: «Der Pavillon ist für den Wiederaufbau wie gemacht.»



Bei der Gestaltung des Pavillons liess sich die Architektin von nordischen Stilformen beeinflussen.
Foto: International Archive of Women in Architecture, Virginia Polytechnic Institut

Hinter der Rettung steht der Zürcher Heimatschutz, wie er Anfang Woche mitteilte. Der kantonale Heimatschutz hat eine Spende von 1000
Franken gesprochen. Vizepräsidentin Lydia Trüb sagt: «Mit der Rettung des Pavillons liesse sich auch ein Zeichen der Wiedergutmachung setzen.»

Berta Rahm stiess in der Stadt wiederholt auf Ablehnung, öffentliche Aufträge bekam sie nie. Sie wollte sich bei der Stadt Zürich für kleine Planungsarbeiten bewerben. «Was fällt Ihnen ein», soll der Adjunkt des Stadtbaumeisters gesagt haben, «Sie sind ja nur eine Frau!» So ist es im Vorwort zu Mary Wollstonescrafts Buch «Die Verteidigung der Rechte der Frauen» nachzulesen. Die Arbeiten würden von der öffentlichen Hand bezahlt und dürften daher nie an eine Frau vergeben werden. Erwiesenermassen würden Frauen nicht speditiv arbeiten.

Obwohl der Pavillon nicht mehr im besten Zustand ist, ist er ein wichtiger Zeitzeuge aus den 1950er-Jahren.
Foto: Kantonale Denkmalpflege

Nicht einmal die Fotos ihrer Bauten wollten die Schweizer Archive annehmen, weshalb diese seither in Amerika gelagert werden. Einzig mit dem Laufstall des Nägeliseehofs in Hallau erregte sie 1951 Aufmerksamkeit. Er war der erste in Europa, in dem sich Tiere frei bewegen konnten, und zog viele Besucher an. Verbittert gab Rahm ihr Büro 1966 auf und gründete den auf feministische Literatur spezialisierten ALA-Verlag.

Aufbau im unteren Seebecken

Die Retterinnen sehen für den Pavillon einen Standort in der Stadt vor, idealerweise am unteren Seebecken. Stehen soll er nächstes Jahr zum 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts. Katrin Gügler, Direktorin des Amts für Städtebau, sagt: «Aus architektonischer, aber auch aus stadt- und architekturhistorischer Sicht ist der Pavillon interessant.» Ob und wo sich ein privates oder städtisches Grundstück für den Bau finden lassen würde, ist zum jetzigen Zeitpunkt aber noch offen.

Der Rettungsverein rechnet mit rund 80'000 Franken Aufwand, knapp 50'000 Franken Spendengelder sind bereits eingegangen. Noch bleiben drei Wochen, um die Ehre von Rahm zu retten. Nicht vergessen ging sie in der Ausstellung «Frau Architekt bei dir zuhause» im Zentrum für Architektur, die wohl ab dem 8. Juni besucht werden darf. Ihr Porträt ist eines von 31.